

## Der vierte Milliardenieg.

In seiner Haushaltsrede im Reichstag am 16. März hatte Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich der Erwartung Ausdruck gegeben, es werde uns gelingen, auch die vierte Kriegsanleihe zu einer Volksanleihe im wahren Sinne des Wortes zu machen und sie als Volksanleihe zu einem neuen Erfolge zu führen, der zeigt, daß unsere finanzielle Kraft ebensowenig gebrochen werden kann wie der Kampfesmut unserer Truppen. „Unsere Feinde,“ sagte der Reichsschatzsekretär, „fangen an, dies allmählich und langsam zu begreifen. Sie wissen, was es heißt, wenn uns der vierte Schlag gelingt.“

Nun, der vierte Schlag ist uns gelungen. Wie Staatssekretär Dr. Helfferich heute im Reichstag mitteilen konnte, betragen nach den bisherigen Feststellungen die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe

**10 600 000 000 Mark,**

nicht eingerechnet die Fests- und die Auslandszeichnungen.

Unsere Feinde freilich werden nur zu leicht geneigt sein, das Ergebnis als einen Fehlschlag hinzustellen, weil die gemeldete Summe hinter der bei der dritten Kriegsanleihe erzielten zurückbleibt. Hierzu sei bemerkt, daß man bei uns von vornherein nicht wieder mit einem Ertrage von 12 Milliarden Mark, wie bei der vorigen Anleihe, gerechnet hatte. Unverbindliche Schätzungen in Wirtkreisen lauteten zunächst auf acht Milliarden Mark, wurden dann aber auf neun bis zehn Milliarden Mark erhöht. Wenn diesmal ein geringerer Betrag gezeichnet worden ist als bei der dritten Anleihe, so wäre es verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, als habe Deutschlands Finanzkraft seit dem Herbst vorigen Jahres nachgelassen. Das Gegenteil ist der Fall, denn ein Volk, das seinen gesamten Kriegsgeldbedarf durch langfristige Anleihen decken und konsolidieren kann, ist finanziell kerngesund. Zugegeben soll werden, daß die Kapitalbildung sich bei uns in letzter Zeit etwas langsamer vollzieht als vorher und infolgedessen verschiedene Gelder augenblicklich für die Anlage in Kriegsanleihen noch nicht zur Verfügung stehen. Außerdem ist der Herbsttermin, an dem die Ernteerzeugnisse zur Verwertung kommen und große Summen einbringen, stets für Anleihen ein günstigerer Zeitpunkt als das Frühjahr.

Unsere Feinde werden ja diese Gründe, die das Zurückbleiben des Ergebnisses der vierten Kriegsanleihe hinter dem der dritten erklären, als faule Ausreden bezeichnen. Es kann uns das aber vollkommen gleichgültig sein, da sie doch für jede sachliche Belehrung unzugänglich sind. Als die zweite deutsche Kriegsanleihe über vier Milliarden Mark mehr als die erste, und die dritte wieder über drei Milliarden Mark mehr als die zweite erbrachte, wurden diese Milliardenfolge von unseren Feinden als eitel Wust bezeichnet. Jetzt, wo unsere vierte Kriegsanleihe hinter der dritten aus ganz natürlichen Gründen um 1,5 Milliarden Mark zurückbleibt, werden sie die Lage unserer Finanzen natürlich bedenklich finden.

Wenn unsere Feinde ehrlich sein wollten, müßten sie auch das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe als einen Erfolg an-

erkennen, und wenn sie es auch nicht offen eingestehen, im geheimen werden sie uns auch um diesen neuen Milliardenieg beneiden, werden darüber ebenso erstaunt sein, wie über unsere finanziellen Siege im September 1914 sowie im März und im September 1915.

Da unsere täglichen Kriegskosten auf 70 Millionen Mark, die in einem Monat zur Ausgabe gelangenden also auf 2100 Millionen Mark geschätzt werden, so werden wir mit dem Erlös der neuen Anleihe bis tief in den Sommer hinein reichlich auskommen können, um so mehr, da nach den Ausgaben Helfferichs unsere monatlichen Kriegsausgaben im Januar und Februar dieses Jahres hinter dem Betrage von zwei Milliarden Mark zurückgeblieben sind und die Aussicht besteht, daß wir auch im laufenden Monat März diese Summe nicht überschreiten werden.

Vergleichen wir die täglichen Kriegskosten bei uns und unseren Verbündeten mit denen unserer Gegner, so ergibt sich folgendes Bild:

Es werden schätzungsweise täglich für Kriegszwecke verausgabt (in Millionen Mark):	
Deutschland . . . . . 70	England . . . . . 100
Oesterreich-Ungarn, . . . . .	Frankreich . . . . . 65
Bulgarien und . . . . .	Rußland . . . . . 50
Türkei . . . . . 50	Italien . . . . . 30

Bei den Zentralmächten . . 120      Bei den Ententemächten . . 245

Unser Reichsschatzsekretär hatte also vollkommen recht, als er am 16. März im Reichstage darauf hinwies, daß unsere und unserer Bundesgenossen tägliche Kriegskosten nicht unerheblich hinter der Hälfte derjenigen unserer Feinde zurückblieben. Wenn es nach den letzteren ginge, so müßten wir allerdings schon längst bankrott sein, denn viermal sind wir jetzt schon von ihnen in diesem Kriege finanziell totgesagt worden, aber jedesmal, wenn sie eine finanzielle Niederlage unsererseits mit Sicherheit ankündigen zu können vermeinten, machte die Wucht unserer Milliardenfolge alle ihre Erwartungen zunichte.

Diese Enttäuschung wird sich bei unseren Feinden auch jetzt nach Bekanntwerden des Ergebnisses der vierten Kriegsanleihe bemerkbar machen, und sie wird noch größer werden, wenn sie sich die Summen vor Augen führen, die dem Deutschen Reiche im ganzen durch Kriegsanleihen zugeflossen sind.

Wie aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich, erbrachten (in Millionen Mark):

1. Kriegsanleihe	4 481
2. „	9 103
3. „	12 160
4. „	10 600 (vorläufig)

Zusammen 36 344 Millionen Mark!

Unversiegbar fürwahr erscheint der Brunnen unserer heimischen Arbeitskraft, aus dem allein diese Milliarden geschöpft worden sind, und die Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe des deutschen Volkes hat mit dem Ergebnis der vierten Kriegsanleihe einen neuen Triumph gefeiert.

Ueber den Unterschied zwischen unseren Kriegsanleihen und denen unserer Feinde ist schon so viel geschrieben worden, daß wir heute

davon absehen können, aus Anlaß des neuen Milliardenieges diese Frage nochmals zu erörtern. Jedenfalls wissen wir, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe ebenso wahr und echt ist wie das der drei vorausgegangenen Anleihen, und wir sind mit Recht stolz darauf, daß wir in der Lage gewesen sind, uns ganz aus eigener Kraft die finanzielle Bewegungsfreiheit zu erhalten, die wir für die Weiterführung dieses Daseinskampfes notwendig haben.

Noch ein anderer Punkt aber ist bei der Beurteilung des glänzenden Ergebnisses unserer vierten Kriegsanleihe zu berücksichtigen und verleiht dem neuen Milliardeniege noch einen besonderen Wert.

Wir können es ganz ruhig aussprechen, daß es während der ganzen Zeichnungsauer bestimmt und Riesmacher gegeben hat, die an einem Erfolge der Anleihe zweifeln zu dürfen geglaubt haben. Gründe für ihre Bedenken hatten sie in Hülle und Fülle zur Hand. Zunächst regnete es Vorwürfe gegen das Reichsschatzamt, daß es die neuen Steuererleichterungen habe, in der die ganze Aufmerksamkeit gestellt habe, allein auf die neue Kriegsanleihe hätte gerichtet bleiben müssen. Neue Anleihe und neue Steuern erschien manchem zu viel. Dann verwies man auf die Teuerung, auf die hohen Preise für Lebensmittel aller Art und meinte, daß die Mehrlasten für den Unterhalt viele daran hindern würden, die neue Anleihe zu zeichnen. Auch Berärgerte gab es, die mit unserer inneren und äußeren Reichspolitik nicht recht zufrieden waren und ihre Zeichnung davon abhängig machen zu müssen glaubten, daß nach ihren Absichten in der Reichsküche gekocht werde.

Und nun das glänzende Ergebnis trotz aller Mörzler und Schwarzseher! Im deutschen Vaterlande ist eben kein Raum für solche Leute. Beschämt müssen sie jetzt beiseite stehen, und zu der Beschämung kommt noch der Aerger, wenn sie sich vielleicht in ihrer Schwarzseherlei haben verlesen lassen, sich nicht an der Zeichnung zu beteiligen.

Den größten Aerger werden freilich unsere Feinde, mit den Engländern an der Spitze, über die neueste finanzielle Großtat des deutschen Volkes empfinden. Pochend auf seinen angesammelten Reichtum und den darauf beruhenden Kredit, hatte England sich auf die Seite unserer Feinde geschlagen, in dem törichtesten Glauben, daß, wie zu Montecuccolis Zeiten, zum Kriegsführen nur Geld gehöre, und daß der Sieg dem beschieden sein müsse, der die letzten Hundert Millionen Pfund Sterling aufzutreiben vermöge. Heute denkt man in London doch wohl schon etwas anders als bei Kriegsbeginn, weiß jetzt, daß der Mentzergeist allein den sicheren Sieg nicht verbürgt, daß man zwar Soldaten, Waffen, Geschosse und die sonstige gesamte Kriegsausrüstung kaufen kann, daß aber kein Geld den Kriegern eines Volkes und dem gesamten Volke selbst jene bewundernswürdige Kraft und jenen gemeinsamen Opferwillen beibringen kann, wie er seit Kriegsbeginn in dem ganzen deutschen Volke zum Ausbruch gekommen ist.